

Was vor gut 40 Jahren zum Fiasko geriet, wurde jetzt ein Triumph. Nach einer missglückten Uraufführung war damals das „Quintet for Groups“ des Amerikaners Ben Johnston in der Versenkung verschwunden. Sylvain Cambreling und das SWR Sinfonieorchester ließen die Partitur jetzt bei den Donaueschinger Musiktagen auferstehen. „Ein Meisterwerk“, stellte die *Neue Züricher Zeitung* fest, „muster-gültig vorgestellt und unglaublich bejubelt.“ Begeistert waren neben Publikum und Kritik auch die Musiker selbst: Sie sprachen Johnstons Werk den Kompositionspreis des Orchesters zu.



Pierre Boulez probt für Donaueschingen

Noch ein „Alter“ setzte mit dem SWR Sinfonieorchester Maßstäbe: Pierre Boulez. „Mit leichter Hand“, schreibt *Die Zeit*, dirigierte der 83-jährige „seiner *Figures-Doubles-Prismes*, fast ein halbes Jahrhundert alt. Da konnte man noch mal hören, wo der Barthel Boulez einst den Most geholt hatte. Und der gärt noch!“ Und der wirkte nicht minder beim folgenden Gastspiel mit Boulez im Wiener Konzerthaus bei „Wien modern“. „Ungebrochene Aktualität“ und

„glasklare Realisation“, vermerkte *Der Standard*.

Starke Eindrücke hinterließ das Orchester auch in Paris. Beim Festival d'Automne dirigierte Kazushi Ono Prokofjews oft unterschätzte sechste Sinfonie und Musik der Gegenwart, darunter Olga Neuwirths „...miramondo multiplo...“ mit Hakan Hardenberger als Solist.



Hakan Hardenberger ...miramondo multiplo...

In Köln und Freiburg wurden diese Stücke mit Avantgarde des 19. Jahrhunderts kombiniert: Franz Liszts „Mazeppa“ erklang „als wilde, mit Riesenspinseln zustande gebrachte Tonmalerei“ (*Klassik.com*).

Großen Beifall im Freiburger Konzerthaus gab es schließlich am 14.11. für Ivor Bolton, der seine Erfahrung mit barocken Affekten auf Benjamin Britens „Sinfonia da Requiem“ übertrug. „Hochspannung“, lautete das Messergebnis der *Badischen Zeitung*.

Ein Großer nimmt jetzt seinen Abschied von der Konzertbühne: Alfred Brendel, Jahrgang 1931. Den Orchestern, mit denen er bis Mitte Dezember noch auftritt, gereicht das zur Ehre: Berliner Philharmoniker, Wiener Philharmoniker, SWR Sinfonieorchester.



Alfred Brendel bei der Probe heute Vormittag (19.11.)

Mit den Freiburger Musikern tritt Brendel dreimal auf, zuerst an diesem Freitag beim Lucerne Festival, und er spielt Mozarts c-Moll-Konzert von 1786. „Finster und großartig“ nannte Alfred Einstein dieses Werk, in dem der Komponist den größten Orchesterapparat aller seiner Solokonzerte einsetzt: Mit Klarinetten und Oboen, Pauken und Trompeten. Weitere Auftritte:

Am 4. Dezember in der Laeiszhalle Hamburg und am 6. Dezember im Festspielhaus Baden-Baden, dort jeweils mit Mozarts Klavierkonzert Es-Dur KV 271. Hans Zender, langjähriger Weggefährte Brendels, dirigiert das Programm, das mit Mendelssohns „Meeresstille und glückliche Fahrt“ beginnt und mit Schuberts 4. Sinfonie c-Moll endet.

Franz Schubert steht auch auf dem Programm, in dem Ton Koopmann, Koryphäe der historischen Aufführungspraxis, das Orchester dirigiert. Der Niederländer wird die „Unvollendete“ leiten und zudem auf das Haydn-Jahr 2009 einstimmen: Mit der 98. Sinfonie des 1809 gestorbenen Klassikers ebenso wie mit dessen berühmtem Cellokonzert C-Dur und Steven Isserlis als Solist - zu hören am 28. November in Koblenz und am 29. November in Würzburg.

Programminweis

Freitag, 28.11.08, 20:00
SWR2 live-Übertragung aus Koblenz:

Werke von Haydn und Schubert

Steven Isserlis, Violoncello
SWR Sinfonieorchester
Dirigent | Ton Koopman



Unterdessen wächst das große Jugendprojekt des SWR Sinfonieorchesters „Der Schrei“ seiner zweiten Phase entgegen. 250 junge Musikamateure aller Genres

haben Teams gebildet, einander kennengelernt, Ideen entwickelt; jetzt sind die künstlerischen Leiter Werner Engler und Dieter E. Neuhaus unterwegs, um Eindrücke von dem zu sammeln, was bislang entstanden ist, mit Schlagzeugern und Streichern, an Gitarre und E-Bass, mit Trompete, Klarinette und Gesang. Anfang Dezember bereiten die Jugendlichen ihre Präsentation für ein erstes Gipfeltreffen vor: Die Begegnung mit dem SWR Sinfonieorchester, das im Sommer 2009 mit ihnen das Fusion-Event „Der Schrei“ realisieren wird. Im Festspielhaus Baden-Baden werden sie am 12. Dezember eine Orchesterprobe hören, dann die Musik präsentieren, die in ihren Teams entstand, anschließend können alle Beteiligten miteinander ins Gespräch kommen. Und dabei werden auch erstmals alle Jugendlichen zusammenkommen, die in Lörrach, Karlsruhe, Offenburg und Freiburg seit September am „Schrei“ arbeiten.



Dernier cri: Das waren in Paris vor hundert Jahren die Produktionen der „Ballets russes“, der legendären Ballettcompagnie Serge

Diaghilevs, deren Repertoire das SWR Sinfonieorchester eine von Beginn an erfolgreiche CD-Serie gewidmet hat.

Keineswegs nur eine Russendisko – Diaghilev vertanzte auch die französische Avantgarde seiner Zeit. So umfasst die jüngst erschienene dritte CD der Reihe (hänssler Classic 93.223) neben Strawinskys „Pétrouchka“ auch ein Schlüsselwerk der Moderne und zugleich Skandalstück der Truppe: In Claude Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faune“ kopulierte Startänzer Nijinsky 1912 mit einem Nymphen-schleier. Doch die Inkarnation der (Männer-)Fantasien der vorletzten Jahrhundertwende ist Salomé, und nicht nur Richard Strauss hat sie komponiert. Zeitgleich, 1907 schuf der eigenwillige Lothringer Florent Schmitt (1870-1958) sein Tanzdrama „Tragédie de Salomé“, mit allen Farbraffinessen von Spätromantik und Impressionismus - und mit metrischen Kontrasten, die selbst Strawinskys „Sacre“-Wagnisse vorwegnehmen. Was Sylvain Cambreling hier realisiert, dürfte eine der spannendsten Raritäten auf dem aktuellen Tonträgermarkt sein.



Unterdessen haben übrigens die deutschen Schallplattenkritiker die Messiaen-Box des SWR Sinfonieorchesters gehört – und auf ihre Vierteljahres-Bestenliste gewählt.

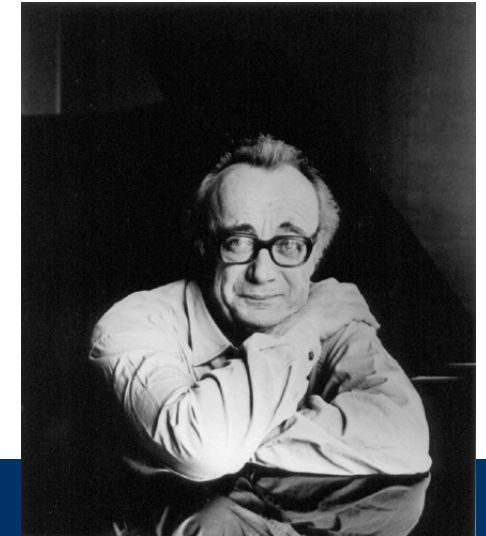
Programmhinweis

SWR Fernsehen (Das Dritte)
So., 30.11.2008 (1. Advent), 09:55 Uhr
Aufzeichnung aus dem Festspielhaus Baden-Baden 2002

Werke von Bach und Schubert

SWR Sinfonieorchester
Dirigent | Sylvain Cambreling

SWR Sinfonieorchester Newsletter
EMail: Wolfram.Lamparter@swr.de
An- und Abmeldung online unter
www.swr-sinfonieorchester.de



Abschied auf der Höhe

Alfred Brendel gibt seine letzten Konzerte

Als Siebzehnjähriger begann er seine Karriere: Sein Debut mit Bach, Brahms und Liszt katapultierte den jungen Alfred Brendel auf internationale Podien. Gleichwohl war der gebürtige Österreicher nie „Star“, sondern Denker am Klavier mit weitem Horizont. Ausführlich beschäftigte er sich mit Malerei, Literatur, Philosophie. Er hat am Instrument, in den Stücken, mit den Komponisten nicht „gespielt“, sondern nachgedacht, Bilder entworfen, tönend Notizen gemacht, die sich unversehens in Gesänge verwandeln konnten. Er ist seinen Komponisten vom Mozart bis Schönberg ein Gegenüber ohne Selbstbezüglichkeit. Die exzentrische Originalität eines Glenn Gould lehnt er vollkommen ab. Brendel dialogisiert mit den Werken, immer aufs Neue; drei Mal nahm er sämtliche Klaviersonaten Beethovens auf: „Bei den Meisterwerken geht es darum, mit ihnen zu leben ... Wirkliche Meisterwerke sind unerschöpflich und ewig sprudelnde Energiequellen für den Spieler... Das Musikstück informiert den Spieler.“ Ruhm und Leistungsdruck sind ihm lästig. Er hat stets jüngere Begabungen gesucht und gefördert – und er klebt nicht am Podium. „Ich hatte immer das Gefühl, ich spiele aus freien Stücken. Und jetzt höre ich aus freien Stücken auf“, erklärte der 77-jährige in diesem Jahr der *Zeit*.

Seit 1974 lebt der Musiker in London, mit einer gewaltigen Bibliothek, die längst auch Bücher des Autors Alfred Brendel enthält. Mit der Aufsatzsammlung „Nachdenken über Musik“ etablierte er sich früh als brillanter Analytiker und Essayist, mittlerweile hat er sich auch als Lyriker einen Namen gemacht. Wobei er den subtilen Witz pflegt, mit dem er jetzt auch auf seinen Abschied blickt: „Ich freue mich natürlich, wenn das Publikum ein bisschen jammert...“